

um einen Teig zu machen, er brauchte endlich einen Backofen, um das Brot zu backen.

Die Spreu, so dachte er, könnte man ja von den Körnern trennen, wenn man die Körner im Winde mit einer Schaufel in die Höhe würfe, dann nähme der Wind die Spreu schon von selbst fort. Aber wie sollte er die Körner mahlen? Er konnte doch für sich allein keine Mühle bauen. Aber Robinson dachte, ein Mörser wäre auch gut genug, um das Korn zu zermahlen. Er fällte einen Baum und machte aus dem Stamm einen Holzkloß. Mit unsäglichlicher Mühe brannte er eine Höhlung hinein, die er mit dem Messer noch abrundete. Dann machte er sich eine Holzkeule, das war der Stößel. Ein Sieb ließ sich aus dünnem Baumwollenzeug bereiten, das er ja noch in Masse besaß. Auf Hefe verzichtete er, aber einen Backofen brachte er fertig. Er machte sich einige flache irdene Gefäße, zwei Fuß im Durchmesser und einen halben Fuß hoch. Dann machte er auf seinem Herde, den er aus einigen von ihm in der Sonne gebackenen Ziegeln gebaut hatte, ein großes Feuer an und ließ die heiße Asche liegen, bis alle Ziegel des Herdes ganz heiß waren. Dann setzte er die Asche ab, legte den mit Wasser und Salz gekneteten Brotteig darauf, stülpte die flachen Schüsseln darüber und häufte die heiße Asche von außen um die Schüsseln herum. Von Zeit zu Zeit sah er nach, und endlich waren köstlich duftende Brote herrlich gebacken.

Nach und nach vermehrten sich seine Kornvorräte so, daß er immer viel mehr hatte, als er in einem Jahre verbrauchen konnte. Er lernte auch andere Speisen aus Mehl bereiten, Pudding, Brei und Suppe, Pfannkuchen und kleine Brötchen.

9. Wie Robinson sich eine Ziegenherde verschaffte.

Ein Jahr verging um das andere, und jede Hoffnung auf Rettung schien verloren, das Pulver war sehr knapp geworden, und Robinson mußte daran denken, sich Tiere